

Russland in der Krise¹

Agnieszka Dziwulska

1. Ursachen

Russland ist von der Finanzkrise stark betroffen. Auf die Probe gestellt, hat der »wirtschaftliche Tiger« jetzt seine Schwäche gezeigt. Die Tiefe der Krise in Russland hat aber viele Ökonomen überrascht. Gegenüber einem Wachstum von 8,1% im Jahr 2007 schrumpfte die russische Wirtschaft im Jahr 2009 um ca. 8% (vgl. Abbildung 1). Diesen letzten Akt der »Erfolgsgeschichte schlechthin« 2000-2009 können wir jetzt genauer beobachten.

Das neue Jahrhundert hat »märchenhaft« begonnen. Nach der Finanzkrise aus dem Jahr 1998 begann Russland das Jahr 2000 im Zeichen wirtschaftlicher Erholung. Es begann die Zeit eines rapiden wirtschaftlichen Wachstums, das die politische Führung Russlands glauben ließ, sehr schnell zu den größten Volkswirtschaften der Welt aufsteigen zu können. Doch die Wachstumstreiber von Anfang des Jahrhunderts verloren an Kraft und wurden nicht durch neue Anreize ersetzt.

Die ersten Wachstumsimpulse

Die durch massive Kapitalabflüsse verursachte Finanzkrise des Jahres 1998 führte im Endeffekt zur Abwertung des Rubels, der Verteuerung der Importe und, paradoxerweise, zur Verbesserung der Bedingungen für die industrielle Produktion der russischen Unternehmen. Diese Entwicklung wurde durch die steigenden Öl- und Gaspreise (vgl. Abbildung 3) sowie mäßige wirtschaftliche Reformen unterstützt. Alles zusammen schaffte einen »fruchtbaren Boden« für die beginnende wirtschaftliche Erholung, die schon im Jahr 1999 eine BIP-Wachstumsrate von 6,4% (vgl. Abbildung 1) und steigende Notierungen auf dem russischen Aktienmarkt brachte.

Den anfänglichen Wachstumsimpuls nach der Finanzkrise 1998 lieferte vor allem die Nutzung bisher brachliegender Produktionskapazitäten, sowie die Nutzung des bestehenden Arbeitskräftereservoirs. Dadurch konnte die russische Wirtschaft hohe Wachstumsraten trotz einer niedrigen Investitionsquote – 16-17% des BIP zwischen 2000 und 2006 – erreichen. Die Produktionsanlagen stammten jedoch aus den 1970-1980ern Jahren und wurden im Laufe der ersten Wachstumsjahre nach der Finanzkrise 1998 größtenteils nicht modernisiert oder ersetzt, was in der späteren Periode (zwischen 2005 und 2009) negative Auswirkungen zeigte. Die mangelnde Modernisierung der Produktionsanlagen der russischen Wirtschaft lässt sich aus Abbildung 1 ablesen. Im Vergleich zu den getätigten gesamten Auslandsinvestitionen haben sich nämlich die Anlageinvestitionen in der betrachteten Periode nur unerheblich verändert. Lediglich in den Jahren 2000 und 2006 waren die Investitionen in Anlagevermögen höher im Vergleich zu den gesamten Auslandsinvestitionen. Im Jahr 2000 wurden jedoch nur 9,7% der direkten Auslandsinvestitionen als Anlageinvestitionen gemacht, im Jahr 2008 waren es weiterhin »nur« 15,3%. Auch die Struktur der Investitionen war problematisch: 49,9% der Anlageinvestitionen flossen 2008

in den Bausektor (ohne Wohnungen), 7,8% in Wohnungen und »nur« 34,1% in die Produktionsanlagen. Im Jahr 2009 stieg der Anteil der Investitionen weiter an und erreichte 54,4%. Der Anteil der Investitionen reduzierte sich im Vergleich zu 2008 und machte 6% aus, ebenso wie der Anteil der Investitionen in Produktionsanlagen, auf die nur noch 30,7% der gesamten Investitionen entfielen. (Rosstat 2009a). Abgesehen von dieser problematischen Entwicklung bei den Investitionen steht Russland ferner kurz vor einer demographischen Krise. Diese besteht im Rückgang der Zahl der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter. Somit hat sich gezeigt, dass das auf den alten Produktionskapazitäten und dem Arbeitskräfteüberangebot basierende Wachstum auf schwachen Grundlagen ruht.

2000 – 2002: Exportexpansion, Verbesserung der Zahlungsbilanz und des Budgets

Wie erwähnt, war das wirtschaftliche Wachstum in Russland bis zum Jahr 2002 von dem abgewerteten Rubel, niedrigen Arbeitskosten, steigenden Öl- und Gaspreisen (vgl. Abb. 3) sowie der verbesserten internationalen Konjunktur getrieben. Geschützt durch den schwächeren Rubel konnten die russischen Unternehmen ihre Produktion für die Binnennachfrage erhöhen und Marktanteile in Russland wiedergewinnen. Gleichzeitig waren auch die russischen Exporteure in einer sehr günstigen Lage, vor allem Firmen aus dem Energiebereich. Die Exporte »explodierten« in der betrachteten Periode (vgl. Abb. 2) und sicherten Russland eine positive Handelsbilanz.

Zwar zeigt die russische Handelsbilanz einen positiven Saldo, die Struktur der Ausfuhr weist jedoch eine starke Abhängigkeit von Exporten der Brennstoffen und Energie (Öl, Gas etc.) auf, die sich 2008 auf fast 70% der Gesamtexporte Russlands beliefen (im Jahr 2000 waren es 54%). Somit ist die Exportstruktur Russlands stark krisenanfällig, nachdem während eines wirtschaftlichen Abschwungs weniger Mineralprodukte nachgefragt werden. Weiters ist Russland stark abhängig von der Preisentwicklung von Rohstoffen, die während der Krise auch stark gefallen sind (vgl. Abbildung 3). Nachdem die Stabilität der russischen Zahlungsbilanz überwiegend von den Energieexporten abhängt, war der »freie« Fall der Energiepreise somit einer der »Hauptzündler« der finanzwirtschaftlichen Krise in Russland. Schließlich weist die russische Leistungsbilanz nur wegen diesen Einkünften aus Exporten einen positiven Saldo auf. Alle anderen Positionen, vor allem die Erträge aus Kapitalvermögen, die laufenden Übertragungen sowie das Finanzkonto zeigen stark negative Salden. Zur russischen Realität gehören der Einfluss spekulativen Kapitals (als Auslandsinvestitionen und überwiegend kurzfristige Darlehen) und die Kapitalflucht (Privattransfers, Erträge aus Investitionen etc.) (vgl. Dziwulska 2008: 80ff.). In Zeiten des wirtschaftlichen Abschwungs erweist sich die russische Zahlungsbilanz letztlich als sehr instabil und führt im Laufe der Finanzkrise zur raschen Verringerung der internationalen Währungsreserven in Russland, was schlussendlich zur Übertragung der internationalen Krise ins Land beiträgt.

Die Exporteinnahmen stellen die prozentuell größte Einnahmequelle des russischen Budgets dar. Die hohen Energiepreise bis Mitte 2008 erlaubten es, einen stark positiven Budgetsaldo zu erreichen. Im Durchschnitt waren es zwischen 2000 und 2007 jährlich ca. 4% des BIP (vgl. Tabelle 1) (Gurvich E. 2009: 58). Diese Reserven wurden teils in den Reservefonds und in den Fond des Nationalwohlstandes eingelegt. Die Finanzmittel dieser beider Fonds machten am Anfang des Jahres 2009 9,7% bzw. 6,2% des BIP aus. Diese Mittel stellten auch eine Art von »staatlicher

Versicherung« für Krisenzeiten dar. Als die Budgeteinnahmen im Jahr 2009 drastisch schrumpften – von prognostizierten 10,93 Billionen RUB (21,23% des BIP) auf 6,71 Billionen RUB (16,6% RUB), vor allem wegen geringeren Steuereinnahmen aus dem Energiebereich – erwiesen sich die erwähnten Einnahmeüberschüsse als wesentlich für die Unterstützung der angeschlagenen Wirtschaft (Gaidar E.T. 2009: 75f.).

Im Kontext der Zahlungsbilanz und des Budgets muss noch ein weiterer Aspekt hervorgehoben werden. Beiden Posten wiesen in der betrachteten Periode immer einen positiven Saldo auf, was unter anderem das ausländische Kapital nach Russland lockte. Dies unterstützte die Entwicklung des russischen Aktienmarktes. Mit dem Beginn der Finanzkrise wurde dieser Prozess umgekehrt, was wiederum eine nachteilige Entwicklung für den Aktienmarkt nach sich zog (siehe unten) (Ibid.:14).

2003 – 2008: Starke Wachstumsphase; Verstärkung der Binnennachfrage, Erweiterung der Investitionen

Trotz stark steigenden Exportvolumens spielte in den Jahren 2003 – 2005 auch die Entwicklung des Binnenmarktes und der Binnennachfrage eine wichtige Rolle. Die Konsumnachfrage wurde insbesondere durch die steigenden Einkommen stimuliert. Während sich das nominale Durchschnittseinkommen in Russland im Jahr 2000 auf 2223,4 RUB belief, waren es im Jahr 2008 schon 13593,4 RUB (Rosstat 2009). Somit machte das Durchschnittsgehalt 2000 nur 16,4% des Durchschnittsgehaltes von 2008 aus. 2005 zeigte die Verlangsamung der Wachstumsdynamik die Grenzen des bisherigen Wachstumsmodells auf. Ende 2008 fiel die Industrieproduktion unter das Niveau vom Jahr 1991 zurück. Damit kam vor allem der erwähnte Mangel an Modernisierungsmaßnahmen deutlich zum Ausdruck (vgl. Abbildung 1) (Grigoriev L. 2009: 34ff.).

Zwischen 2006 und 2008 kam es erneut zur wirtschaftlichen Belebung in Russland. Die Modernisierungsnotwendigkeit wurde auch der politischen Elite bewusst, die durch die Unterstützung der Infrastrukturerneuerung zu einer Verbesserung der Situation beitragen wollte. Somit erfolgte 2006/2007 ein, wenn auch geringer, Anstieg der Investitionen (vgl. Abbildung 1). Hauptsächlich wurde ab diesem Zeitpunkt in Infrastrukturprojekte und in die verarbeitende Industrie investiert. Die Notwendigkeit der Modernisierung verstärkte sich, nachdem die Produktionskapazitäten in Zeiten der guten Konjunktur in vielen Branchen ausgeschöpft wurden. Die Innennachfrage überstieg das Angebot, also die Produktionsmöglichkeiten. Seit 2006 stieg nämlich die Binnennachfrage um 48% während die nationale Produktion nur um 24% gewachsen ist (Gurvich E. 2009: 58). Diese Tatsache hat auch die Inflation angeheizt. Der größte Teil der Investitionen erfolgte über externe Finanzierung. Diese Abhängigkeit vom Auslandskapital führte mit Anfang der Finanzkrise 2007 zur Verschlechterung der Finanzierungsmöglichkeiten und somit zum Modernisierungsstopp (Grigoriev L. 2009: 34ff.).

Das Wirtschaftswachstum 2006 – 2008 könnte man als quantitative (und nicht qualitative) Akkumulation bezeichnen. Es kam zwar zu einem (geringen) Anstieg der Investitionen, dem folgten aber keine bedeutenden Strukturveränderungen in der russischen Wirtschaft. Der Energiebereich ist als die wichtigste Säule der russischen Wirtschaft geblieben, die die Hauptrolle im Export, für das Budget und für die Zahlungsbilanz spielt. Somit blieb Russland weiterhin stark von den Energiepreisschwankungen und der externen Nachfrage abhängig (vgl. Gaidar E.T. 2009: 185ff.).

Finanzschwachstellen

Das Finanzsystem ist die Achillesferse der russischen Wirtschaft. Die soeben angesprochene starke Abhängigkeit vom Auslandskapital ist eine der größten Schwächen dieses krisenanfälligen Systems. Die folgende Tabelle 1 veranschaulicht auch weitere Mängel. Auffällig ist vor allem die hohe Auslandsverschuldung des privaten Sektors in Russland. Während sich die staatliche Auslandsverschuldung in der betrachteten Periode kontinuierlich verringerte (2,5% des BIP 2008), stieg die Auslandsverschuldung des privaten Sektors von 13,9% des BIP 2002 auf 29,7% des BIP 2008 an. Die Beschaffung der Finanzmittel auf dem externen Markt (internationalen Finanzmarkt) erreichte schon im Jahr 2007 fast 100 Mrd. USD und damit die 5-fache Höhe (jährlicher Währungskurs) der aufgenommenen Finanzmittel am nationalen Finanzmarkt (vgl. Tabelle 1) (vgl. Grigoriev L. 2009: 34ff.). Im Jahr 2009 wird der private Sektor über 137 Mrd. USD als Auslandsverschuldung (inkl. Zinsen) begleichen müssen, was angesichts der Refinanzierungsprobleme zur Vergrößerung des negativen Saldos von Finanzoperationen beitragen wird (Gaidar E.T. 2009: 44). Hierbei ist anzumerken, dass unter die Definition des privaten Sektors auch Unternehmen fallen, die zu 50% dem russischen Staat gehören. Yegor Gaidar bezeichnet diese Situation als »moral hazard« der »quasistaatlichen« Unternehmen, die den Gewinn *privatisieren* und den Verlust *nationalisieren* wollen, indem sie in wirtschaftlich schlechten Zeiten gerne die Hilfe aus dem staatlichen Budget in Anspruch nehmen (Ibid.: 15). Bei dieser Kritik vergisst Yegor Gaidar jedoch zu erwähnen, dass sich unter diesen Firmen vor allem strategisch wichtige Unternehmen (bspw. aus dem Energiebereich) befinden, die einen erheblichen Beitrag zum positiven Budgetsaldo in Russland geleistet haben.

Die liberale Finanzpolitik, vor allem in Bezug auf die Kreditaufnahme im Ausland, trug dazu bei, dass Russland stark von der globalen Finanzkrise betroffen wurde. Angesichts der starken Verschuldung des privaten Sektors, der Rubel-Abwertung, der schwachen Bankenliquidität und des schrumpfenden Angebots von Krediten auf dem internationalen Finanzmarkt, hatten russische Kreditnehmer im Laufe der sich entwickelnden Krise enorme Probleme, weitere Mittel zur Refinanzierung aufzustellen (Rodionov V. 2009: 2ff.). Auch die risikobehaftete Investitionspolitik Russlands spielte dabei eine wichtige Rolle, wie im Falle der russischen Nationalbank, die im Jahr 2008 hypothekarisch gesicherte Wertpapiere bei den großen Hypothekenbanken Fannie Mae und Freddie Mac besaß (Dziwulska 2009: 85). Das Jahr 2008 war durch die sich verschärfende Finanzkrise in den entwickelten Ländern gekennzeichnet. In diesem Jahr fielen die Exporteinnahmen in Russland drastisch, vor allem aufgrund einer niedrigeren Energienachfrage und fallenden Preisen (vgl. Abbildung 3). Der externe Finanzierungshahn wurde zugezogen. Die industrielle Produktion ging somit zurück und im Endeffekt begann die russische Wirtschaft zu schrumpfen. Das russische Finanzsystem erwies sich als extrem krisenanfällig und unfähig, die Wirtschaft ohne staatliche Hilfe zu finanzieren. Hier zeigten sich Mängel an grundlegenden Reformen, wie im Falle der industriellen Modernisierung.

2. Krisenverlauf und Reaktion Russlands

Die Krise traf Russland sehr stark. Darin sind sich die meisten Ökonomen einig. Keine Einigkeit herrscht aber über die unternommenen Maßnahmen gegen die Krise, sowie die potenziellen politischen Probleme, die sich daraus entwickeln können.

Im Juli 2008 stellte der neue Präsident der RF Dimitrij Medwedew das Konzept der Außenpolitik vor, das die Verstärkung der russischen Position auf der internationalen politischen Bühne beinhaltete. Russland sollte schnell zur Gruppe der stärksten politisch-wirtschaftlichen Player aufsteigen. Die Schlüsselworte dabei sind »innovation, institutions, infrastructure, investment and intellect« (Sutela 2009: 5). Alle diese I-Worte deuten auf die Absicht hin, den russischen »Sonderweg« der Entwicklung zu betreten, der sich von den westlichen Entwicklungsmustern unterscheidet. Die Finanzkrise kann bestimmte Annahmen dieser Strategie zwar in Frage stellen, die Konsequenzen der Krise sollten aber, laut Medwedew, nicht die Ziele ändern, sondern nur die Mittel ihrer Erreichung beeinflussen. Wie verlief die Krise und wie sah die Reaktion Russlands also aus?

Die unmittelbare Wirkung der Finanzkrise auf die russische Wirtschaft könnte man in folgende Einflussgebiete einteilen: Erstens, eine bedeutende Verringerung der externen Nachfrage nach Rohstoffen, dazu gehören nicht nur die fallenden Rohstoffpreise sondern auch Reduzierung des Exportvolumens; zweitens, die Verringerung der internen Nachfrage, was vor allem mit dem Einkommensverringern und erschwertem Zugang zu Haushaltskrediten verbunden war; drittens, der Abfluss des Auslandskapitals und damit verbundene Kontraktion der Kreditbasis. Letzteres ist die Konsequenz der oben erwähnten Abhängigkeit des russischen Finanzsystems vom Auslandskapital (Gurvich E. 2009: 66ff.). An die oben angesprochenen direkten Wirkungen der Finanzkrise auf die russische Wirtschaft schließen sich auch politische Nebenwirkungen sowie langfristige Konsequenzen an, die zur Zeit nur schwer abgeschätzt werden können.

Anfang der Krise und die ersten Reaktionen

Schon im Jahr 2007 haben die russischen Banken Liquiditätsprobleme und eine Verringerung der Auslandskredite zu spüren bekommen. Gleichzeitig zeigten die BIP-Wachstumsraten noch positive Entwicklungen. Die hohe Öl- und Gasnachfrage und die hohen Energiepreise ließen die russischen Energieexporteure weiterhin beträchtliche Einnahmen erzielen, die noch zu einem gewissen Ausmaß die Selbstfinanzierung der Investitionsprojekte stimulierten. Darauf basierend wuchsen die russischen Börsenindexe (RTS bzw. MICEX) bis Mai 2008 (RTS 2009). Somit war die Finanzkrise in Russland bis Mitte 2008 nicht sehr sichtbar. Die russischen Banken nahmen weiterhin Kredite im Ausland auf und die Unternehmen setzten Fusionen und Übernahmen im Ausland fort – finanziert durch Aktien. In wirtschaftlichen Boomphasen ist eine solche Finanzierung weniger risikobehaftet als bei einer Finanzkrise. In diesem Fall erhöht sich jedoch das Risiko von »margin calls« (Grigoriev L. 2009: 45f.).

In der zweiten Hälfte von 2008 begann die Krise ihre Zeichen auch in Russland zu setzen. Die industrielle Produktion verlangsamte sich, die Inflation stieg an und die Börsenindexe (RTS und MICEX) begannen im Juli zu fallen, genauso wie die Ölpreise. Auf dem Weltmarkt gingen diese von 140 USD im Juli 2008 auf 40 USD im Dezember 2008 zurück und stiegen danach wieder bis auf 70 USD im Juni 2009 (Sutela 2009: 2) an. Die niedrigeren Energiepreise führten zur Verschlechterung der Zahlungsbilanz und zur Reduzierung der Budget-Einnahmen (Gurvich E. 2009: 64f.). Allerdings brachen die Börsenindexe erst nach den Ereignissen in Südossetien und Abchasien im August 2008 zusammen (RTS 2009). Zwischen Juni 2008 und

Januar 2009 fiel der RTS-Index um 78,3% (während der Finanzkrise 1997 – 1999, fiel der gleiche Index im Laufe von 14 Monaten um 91,3%) (Gaidar E.T. 2009: 504). Die Investoren fingen an, das Kapital aus Russland schnell zurückzuziehen. Laut der russischen Zentralbank betrug 2008 der Kapitalabfluss ungefähr 130 Mrd. USD. Im September 2008 wurden die Börsenoperationen in Russland kurzzeitig ausgesetzt. Bis Dezember 2008 verlor Rubel gegenüber USD (55%) und Euro (45%). Zwischen September 2008 und März 2009 verlor Rubel im Durchschnitt 25% seines Wertes, wodurch auch die Summe der Auslandsverschuldung um 25% gewachsen ist (Rodionov V. 2009: 76). Daraufhin setzten die internationalen Ratingagenturen die Bewertung russischer Unternehmen und Russland stark herab. Im September 2008 von *positiv* auf *stabil* und im Oktober 2008 von *stabil* auf *negativ* (Gaidar E.T. 2009: 131ff.). Die Kapitalisierung des russischen Aktienmarktes fiel von 1306 Mrd. USD 2007 auf 370 Mrd. USD 2008. Diese Wertreduzierung wurde aber nicht von der Reduzierung des Aktienhandels auf den russischen Börsen begleitet (Ibid.: 509f.). Angesichts der angestiegenen Auslandsverschuldung und des Kreditvergabestopps, verstärkten sich die Finanzierungsprobleme des privaten Sektors in Russland. Ende September 2008 traten erste Probleme bei der Bedienung der Auslandsverschuldung der russischen Unternehmen und Banken auf (Rodionov V. 2009: 74f.). Der Kurs der russischen Euroobligationen fiel. Die Aktienpreise der russischen Banken und Unternehmen fielen um fast 70% im Laufe der Krise (Ibid.).

Mit den früheren Budgetüberschüssen und akkumulierten Finanzmitteln, versuchte russische Regierung die Kreditvergabe zu stabilisieren und gewährte dem Banksektor langfristige Kredite mit jährlicher Verzinsung von 6–10%. Trotzdem kam es zu einer weiteren Verschlechterung der Liquidität. Das makroökonomische Primärziel blieb bis zum Sommer 2008 die Inflationsbekämpfung. Zwar wurde die Geldmenge erheblich verringert, dennoch blieb die Inflation auf einem hohen Niveau (14,8% im Januar 2009 für Verbrauchsgüter). Diese Tatsache beschränkte zunächst die Möglichkeiten der Liquiditätserhöhung der Banken, die internen Finanzierungsquellen zu aktivieren (Grigoriev L. 2009: 45f.). Somit waren die Krisenmaßnahmen Russlands zuerst auf die Vorbeugung des Kreditsystemverfalls gerichtet. Die Stabilität des Bankensystems in Russland ist nämlich nicht nur wegen der realen wirtschaftlichen Tätigkeit wichtig, sondern auch wegen der Sicherung der sozialpolitischen Stabilität im Land. Schließlich haben während der letzten Finanzkrise in Russland viele Menschen die Ersparnisse ihres Lebens verloren. Als wichtig sah die russische Regierung anfangs auch die Stabilisierung des Rubelkurses an. Die russische Zentralbank benutzte die internationalen Reserven, um den Rubel-Kurs zu stützen. Auf diese Weise verringerten sich die internationalen Reserven der Zentralbank zwischen August 2008 und Februar 2009 von 434 Mrd. USD auf 162 Mrd. USD, also um 62,7%. Das bedeutet, dass innerhalb der ersten 5 Monate der Finanzkrise die russische Zentralbank ungefähr 271 Mrd. USD für die Unterstützung der Währung, Banken und Unternehmen aufgewendet hat. Anfang 2009 wurde jedoch eine schrittweise Abwertung des Rubels eingeleitet (Gaidar E.T. 2009: 20ff.). Dieser riskante Schritt diente vor allem dem Schutz der Reserven, der Stabilisierung der industriellen Produktion, der Unterstützung der Exporte und der Umschichtung der Binnennachfrage zugunsten heimischer Produktion. Die Mittel des Reservefonds stiegen dadurch im Jänner 2009 um 2% des BIP (über 830 Mrd. USD) an (Ibid.: 54). Eine derart riskante Operation erscheint angesichts der relativ niedrigen Staatsver-

schuldung Russlands und der Strategie der staatlichen Unterstützung des Privatsektors wirtschaftlich notwendig. Als Kehrseite brachte diese Operation allerdings stärkere Inflationsrisiken mit sich.

Russland unternahm auch andere Maßnahmen, um die heimische Unternehmen zu unterstützen. Ungefähr 50 Mrd. USD erhielt die staatliche Entwicklungsbank Vnesheconombank (VEB) für die Unterstützung der russischen Firmen bei der Bedienung ihrer Auslandsverschuldung bis Ende 2009. Im nächsten Jahr wurde diese Summe um weitere 160 Mrd. USD erhöht. Die russischen Unternehmen waren nämlich an kurzfristige Auslandskredite gebunden, die durch die jetzt schnell an Wert verlierenden Aktien abgesichert waren. Die politische Elite in Russland wurde somit vor eine schwierige (politische) Entscheidung gestellt: entweder werden die heimischen Firmen von ausländischen Investoren übernommen oder der russische Staat mischt sich in den privaten Sektor ein. Die zweite Option zieht die Renationalisierungen einiger Unternehmen nach sich und ist daher mit scharfer internationaler Kritik verbunden (Grigoriev L. 2009: 47f.). Die VEB wurde nämlich von der Regierung dazu berechtigt, eigene Vertreter in die Aufsichtsräte der Firmen zu ernennen, die staatliche Hilfe in Anspruch genommen haben. Andere Maßnahmen Russlands umfassten vor allem Steuerbefreiungen und Steuersenkungen von KMUs. Im November 2008 schlug Vladimir Putin die Senkung der Körperschaftssteuer von bisherigen 24% auf 20% vor. Auch die Ertragssteuerbasis für Firmen, die in Anlagevermögen investieren, sollte entsprechend verringert werden. Im Dezember 2008 erhöhte Russland zudem die Importsteuer für industrielle Anlagen für Metallurgie, Bauindustrie, Textilindustrie sowie für importierte Autos nachdem die Wirkungen der Krise in der realen Wirtschaft ab September 2008 sichtbar geworden waren (Ibid.).

Am Beginn der Finanzkrise war die russische Wirtschaft tief in der Modernisierungsphase, die gleichzeitig vor allem über Auslandsfinanzierung verfolgte. Somit wies die russische Wirtschaft ein hohes Maß an Vulnerabilität gegenüber externen Schocks auf. Die ersten Anzeichen war der oben erwähnte Rückgang der Produktion und der Investitionen. Von der Krise waren insbesondere folgende Sektoren betroffen: Metallurgie, Bauindustrie, Auto- und Chemieindustrie (Grigoriev L. 2009: 50). Der größte Preisschock war in der Metallurgie und bei Chemieunternehmen beobachtbar. Zwischen September und November 2008 fielen die Produktpreise in diesen Bereichen stark (Ibid.). Im Durchschnitt fielen die Preise im Produktionsbereich im IV. Quartal 2008 um 20,9% im Vergleich zum III. Quartal 2008. Im IV. Quartal 2008 ging die Produktion der verarbeitenden Industrie um 7,7%, die Produktion und Distribution von Elektroenergie, Gas und Wasser um 5,4%, sowie die Förderung von Mineralien um 1% zurück. Im gleichen Quartal überstieg auch zum ersten Mal seit 1999 das Güterangebot die Güternachfrage auf dem russischen Markt (Gaidar E.T. 2009: 173ff.). Zwischen September und Oktober 2008 folgten erste Produktionskürzungen und Entlassungen in der Stahlindustrie (Magnitogorsk Iron and Steel Works – 15% weniger Output über 4500 Entlassungen, Severstal – Produktionsreduktion um 25% etc.), in der Automobilindustrie (GAZ, KAMAZ und AvtoVAZ, AvtoFramos) und in der Bauindustrie (Mirax Group, ST Group). Die Mehrheit dieser Firmen erhielt finanzielle Unterstützung von VEB. Im Februar stieg die Arbeitslosenrate auf 9,4% (bis Oktober 2009 stabilisierte sie sich jedoch auf 7,7%). Zur Unterstützung der von der Krise betroffenen Bevölkerungsteile setzte die

russische Regierung 7 Mrd. USD für die Unterstützung der Hypothekarkredite und ca. 2 Mrd. USD für den Arbeitsmarkt ein. Die Erhöhung der Energiepreise auf dem russischen Binnenmarkt wurde gestoppt. Diese Entscheidung hatte selbstverständlich auch einen politischen Charakter.

Entwicklung der Krise im Jahr 2009 und potenzielle weitreichende Konsequenzen

In der ersten Hälfte 2009 verschlechterte sich die Situation weiter. Viele EU-Länder kauften weniger Gas von Russland in Erwartung eines weiteren Falls des Gaspreises, sowie angesichts der russisch-ukrainischen Gas-Krise im Januar 2009. In dieser Periode schrumpfte die russische Gasproduktion um ungefähr 20% im Vergleich zum Vorjahr. Die Exporte fielen um 40%. Die gesamten Exporteinnahmen verringerten sich somit um fast 50% (in USD). Die Binnennachfrage sank bis Juli 2009 um 8%, die Investitionsausgaben sanken um 19%. Diese Entwicklungen führten zusammen mit der Abwertung der russischen Währung zur Reduzierung der Importe um ca. 40% in der betrachteten Periode (Sutela 2009: 2). Die wichtigste Nebenwirkung dieser Prozesse ist der negative Budgetsaldo, der sich im Jahr 2009 auf ca. 9% des BIP belaufen soll (Ibid.).

Eine andere indirekte Wirkung der Krise ist »Flucht« aus dem Rubel. Dabei spielt nicht nur die Tatsache der schwächeren russischen Währung eine Rolle, sondern auch die schon angesprochenen Erinnerungen an die Krise 1997 – 1999. Dieser »Flucht« geht auch in Sachwerte. Dies erklärt, warum angesichts der steigenden Arbeitslosigkeit und des schrumpfenden Einkommens die Güternachfrage im Herbst 2008 stabil geblieben ist. Dieser Effekt (Flucht in die Sachwerte) war nur kurzfristig und dauerte solange bis die Bevölkerung, in Erwartung steigender Inflation, einen erheblichen Teil der Ersparnisse für die Güternachfrage aufgewendet hatte. Dadurch blieb die industrielle Produktion im Dezember 2008 auf gleichem Niveau, während sich in anderen Ländern der Produktionsfall fortsetzte (Grigoriev L. 2009: 50f.). Außerdem begann die russische Bevölkerung schon im September 2008 ihre Ersparnisse aus den russischen Privatbanken abzuziehen – allein im Oktober 2008 waren es ca. 15 Mrd. USD –, was zum Konkurs einiger privaten Finanzinstitute geführt hat und gleichzeitig die Rolle der staatlichen Banken erhöhte. Das mangelnde Vertrauen in die eigene Währung und hohe Inflationserwartungen gehören zu vielen Eigenheiten der russischen Wirtschaft.

Hat die Krise die russischen wirtschaftspolitischen, außenwirtschaftlichen und außenpolitischen Ziele revidiert? Am 30. Dezember 2009 nahm Weißrussland einen Kredit von ca. 138,3 Millionen Euro von russischen Banken (Sberbank, der Alfa-Bank und der Entwicklungsbank VEB) auf (RIA Novosti 2009). Noch im Februar 2009 schlug Russland der Ukraine einen 3,9 Mrd. Euro Kredit vor (NRCU 2009). Zwar wurde letztendlich das Angebot an die Ukraine zurückgezogen, doch Russland hat noch im Oktober Gespräche mit Moldawien (150 Mio. USD), Serbien (1 Mrd. Euro) und Bulgarien geführt (RIA Novosti 2009a). Diese außergewöhnlich »großzügige« Kredit-Tätigkeit Russlands im postsowjetischen Raum kann, auch angesichts der Krise und der stark angeschlagenen russischen Wirtschaft, als Fortführung der Strategie Russlands, nämlich der Verstärkung der internationalen Position, gedeutet werden. Interessanter als die Kreditvergabe scheint noch der »Gaspipelinepoker« zu sein. Im November 2009 wurde viel über den Einstieg der französischen EDF mit 10% bei South Stream und der GDF Suez mit 9% bei Nord Stream diskutiert. Da-

rauffin schloss Putin die publizistisch viel beachteten 25 Wirtschaftsverträge mit Frankreich ab. Darunter waren nicht nur Verträge über die Zusammenarbeit bei der Gasförderung in Russland, beim Zugang von Gazprom zu Vertriebsnetzwerken in Frankreich, sondern auch Verträge zwischen Renault und AvtoVaz. Renault soll dem von der Krise stark angeschlagenen russischen AvtoVaz mit Lizenzen und Know-How im Wert von ungefähr 240 Mio. Euro aushelfen. Somit könnte man schließen, dass Russland mit »einem Schlag« einige wirtschaftspolitische Ziele verwirklicht hat: die Gewinnung eines strategischen politisch-wirtschaftlichen Partner (Frankreich), die Setzung des nächsten Schritts zur Sicherung der Exportmärkte für Energieprodukte, die Eröffnung des Zugangs zu einem der größten EU-Märkte, sowie auch die Unterstützung der Autoindustrie und der Innovationsstrategie über Technologietransfers (Kublik 2009).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Russland zwar stark von der Finanzkrise getroffen wurde, die großen staatlichen Reserven der Regierung aber erlaubten, schnell zu reagieren und die Rettungsprogramme entsprechend »großzügig« zu gestalten. Die Krise hat jedoch die starke Verwundbarkeit und Schwächen des russischen Finanzsystems gezeigt, das vom spekulativen Auslandskapital leicht destabilisiert werden kann. Die strukturellen Probleme, insbesondere die übermäßig hohe Abhängigkeit vom Energiebereich, fallen vor allem bei sinkenden Rohstoffpreisen auf. Diese Instabilität müsste dringend strukturell angegangen werden. Während Russland Anfang dieses Jahrhunderts einen strategielosen Entwicklungsweg beschritt, wurden soziale Stabilität und Notwendigkeit der wirtschaftlichen Modernisierung immer öfter als wirtschaftspolitische Ziele betont und als langfristige Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung offiziell gepriesen. Die Reformen litten jedoch bis dato viel unter politischer Rhetorik. Die neue internationale Konstellation und ehrgeizige Ziele der russischen Regierung führten zu wirtschaftlichem Pragmatismus. Die Krise hat die grundlegenden wirtschaftspolitischen Ziele zwar nicht geändert, aber neue Methoden und Mittel der Politik für die politische Elite in Russland ins Spiel gebracht.

Literatur

- Dziwulska, A. (2009) »Die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und der Russischen Föderation: Auslandsinvestitionen«, Kurswechsel 4/2008.
- Gaidar, E.T. (2009) »Krizisnaja ekonomika sovremennoj Rossii. Tendencii i perspektivy« Institut Perekhodnogo Perioda. Moskva.
- Grigoriev, L./ Salikhov M./ Kondratev, S. (2009) »Start recesii v Rossii: 2008 – 2009« v Yurevich, I. (2009) »Strategii socialno-ekonomicheskogo rovitija Rossii: vlijanie krizisa« Institut Sovremennogo Ratvitija. Moskva.
- Gurvich, E. (2009) »Makroekonomicheskaja politika v poslekrizisnyj period« v Yurevich I. (2009) »Strategii socialno-ekonomicheskogo rovitija Rossii: vlijanie krizisa« Institut Sovremennogo Ratvitija. Moskva.
- Kublik, A. (2009) »Francuzi pomoga Rosjanom – Putin wrócił z Paryża z wielkimi umowami«, http://wyborcza.biz/biznes/1,101562,7306790,Francuzi_pomoga_Rosjanom___Putin_wrócił_z_Paryża_z.html, letzter Abruf am 15. 01. 2010.
- NRCU (2009) <http://www.nrcu.gov.ua/index.php?id=475&listid=84563>, letzter Abruf am 15. 01. 2010.
- Rodionov, V. (2009) »Vnesnie zaimstvovanija Rossii v uslovijach mirovogo finansovo-ekonomicheskogo krizisa: problemy i riski« Finansy i Kredit, Moskva.

- RIA Novosti (2009) <http://de.rian.ru/postsowjetischen/20091230/124561819.html>, letzter Abruf am 15. 01. 2010.
- RIA Novosti (2009a) <http://de.rian.ru/business/20091009/123437184.html>, letzter Abruf am 15. 01. 2010.
- Rosstat (2009) www.gks.ru, letzter Abruf am 8. 01. 2010.
- Rosstat (2009a) Anlagevermögen, http://www.gks.ru/bgd/regl/b09_06/IssWWW.exe/Stg/3/14-02.htm, letzter Abruf am 11. 01. 2010.
- RTS (2009) <http://www.rts.ru/s690>, letzter Abruf am 14. 01. 2010.
- Russische Zentralbank (2009) <http://www.cbr.ru/eng/statistics/?Prtid=svs>, letzter Abruf am 8. 01. 2010.
- Sutela, P. (2009) »How strong is Russia's economic foundation?«, Centre for European Reform, Policy Brief, OENB, Vienna.
- Yurevich, I. (2009) »Strategii socialno-ekonomicheskogo rovitija Rossii: vlijanie krizisa« Institut Sovremennogo Ratvitija. Moskva.

Anmerkung

- 1 Forschungen zu diesem Beitrag wurden durch das OeNB-Jubiläumsfondsprojekt 13157 gefördert.

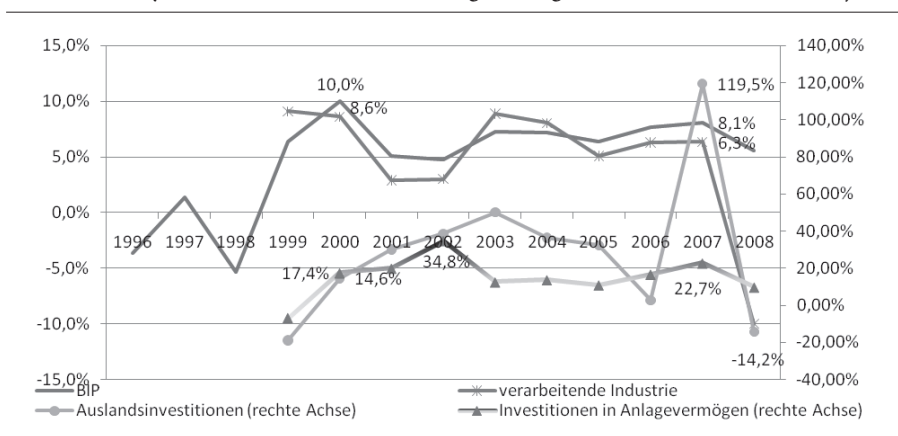
Abbildungen

Abbildung 1: BIP- Entwicklung 1996 – 2009 (in % zum Vorjahr)

Dynamik des Outputs (verarbeitende Industrie) 1999 – 2008 (in % zum Vorjahr)

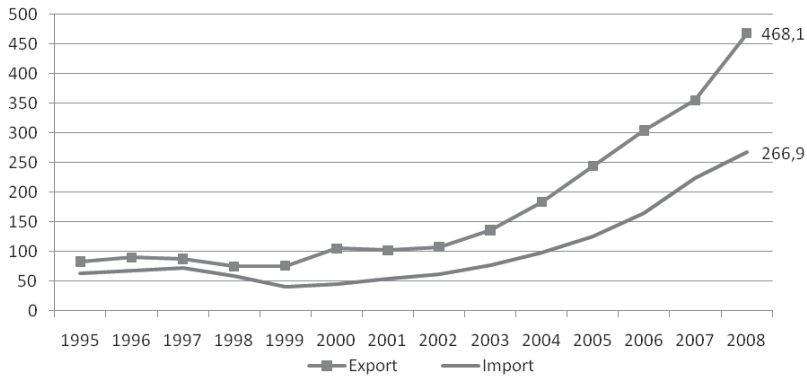
Dynamik der Auslandsinvestitionen 1999 – 2008 (in % zum Vorjahr)

Dynamik der Investitionen in Anlagevermögen 1999 – 2008 (in % zum Vorjahr)



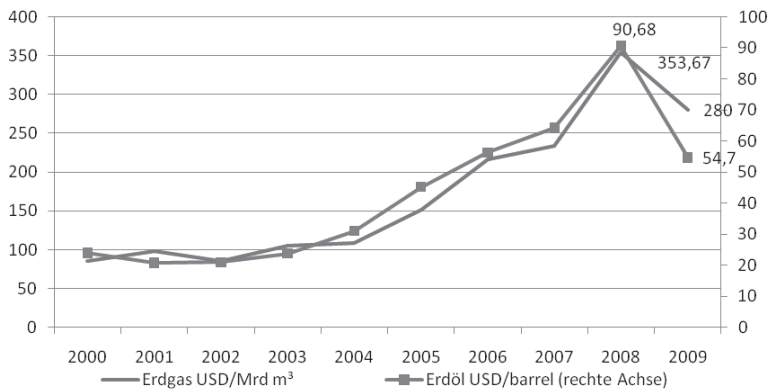
Quelle: Rosstat, www.gks.ru.

Abbildung 2: Exporte und Importe 1995 – 2008 (Mrd. USD)



Quelle: Rosstat, www.gks.ru.

Abbildung 3: Entwicklung von Öl- und Gaspreisen 2000 – 2009



Quelle: Russische Zentralbank, <http://www.cbr.ru/eng/statistics/?Prtid=svs>.

Tabelle 1: Parameter des Finanzsystems Russlands 2002 – 2008
(% des BIP falls nicht anders)

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
BIP in Mrd. USD	345	432	592	764	990	1291	1674
Auslandsverschuldung der RF	30,2	24,5	17,8	10,7	4,9	3,6	2,5
Auslandsverschuldung des privaten Sektors	13,9	18,5	18,3	22,9	26,3	32,0	29,7
Bundesbudget							
Einnahmen	20,4	19,5	20,1	23,7	23,3	23,6	22,3
Ausgaben	19,0	17,8	15,8	16,2	16,0	18,1	18,2
Saldo	1,4	1,7	4,3	7,5	7,3	5,4	4,1
Banksystem							
Aktiva	38,3	42,3	41,9	45,1	52,3	61,4	67,5
Kapital	5,4	6,2	5,6	5,7	6,3	8,1	9,2
Kredite für							
Nichtfinanzielle Institutionen	16,6	20,3	22,8	25,2	29,9	25,9	30,1
Haushaltskredite	1,3	2,3	3,6	5,5	7,7	9,5	9,7
Auslandsverpflichtungen des russischen Banksystems	3,3	3,5	4,2	4,9	7,1	12,4	12,1
Beschaffung der Finanzmittel auf dem externen Markt (Mrd. USD)							
<i>Eurobonds</i>	3,3	7,5	9,8	17,1	21,9	38,1	
Finanzsektor	0,4	5,2	7,6	16,3	20,2	34,6	
Nichtfinanzieller Sektor	2,9	2,3	2,2	0,8	1,7	3,5	
<i>Syndizierte Kredite</i>	4,1	7,4	13,4	38,8	33,8	62,7	
Finanzsektor	0,8	1,5	2,7	6,7	13,0	11,3	
Nichtfinanzieller Sektor	3,3	5,9	10,7	32,1	20,8	51,4	
Beschaffung der Finanzmittel auf dem internen Markt (Mrd. RUB)							
<i>Eurobonds</i>		48,8	76,9	134	319,7	550,9	549,9
Finanzsektor		5,9	11,6	16,7	68,9	109,4	223,9
Nichtfinanzieller Sektor	42,9	65,3	117,3	250,8	441,5	326,0	
<i>Aktien</i>	1,3	0,6	2,5	6,5	324,0	552,0	51,3
Finanzsektor	0	0	0	0	0	286,0	0
Nichtfinanzieller Sektor	1,3	0,6	2,5	6,5	324,0	264,0	51,3

Quelle: Grigoriev JI. 2009, Tabelle 1, S. 39; Tabelle 2, S. 43 und Tabelle 3, S. 44.